



**Jüdisches  
historisches  
Museum  
Belgrad**

**\*\*\***

**Verband der jüdischen Gemeinden Serbiens**

**Belgrad, 2010 / 2016**

**Herausgeber:**

*Verband der jüdischen Gemeinden Serbiens*

**Autor:**

*Vojislava Radovanović*

**Fotografie, Scannen und digitale Bearbeitung:**

*Veselin Milunović und Vladimir Vlajić*

**Lektor für Serbisch:**

*Jasmina Ognjenović*

**Übersetzung ins Englische:**

*Žaneta Miljanić*

**Unterstützung zu Informationen bzgl. des Zweiten Weltkriegs:**

*Jovan Mirković*

**Übersetzung ins Deutsche:**

*Vladimir Vlajić, erster Gedenkdiener des Österreichischen  
Auslandsdienstes am Balkan, 2015/16*

**Lektoren für Deutsch:**

*Felix Hafner und Nenad Leitner Ranisavljević*

**Technischer Redakteur:**

*Slobodan Golubović*

**Druck:**

*„Stojadinović“, Petrovac na Mlavi*

**Spender:**

*Österreichischer Auslandsdienst und*

*Serbisch Orthodoxer Jugendverein Innsbruck (SPOJI)*

# *Dauerhafte Ausstellung des Jüdischen historischen Museums Belgrad*

Von der Form her erinnert die dauerhafte Ausstellung an eine Zeitreise – historische und ethnologische Korridore in denen man die wichtigsten Aspekte der Geschichte, Kultur und der Lebensart der Juden auf den Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens entdeckt.

Die Einführung der Geschichte beginnt mit der Karte des ehemaligen Jugoslawiens, auf der die Migrationsströme des jüdischen Volkes und die Orte, in denen sie lebten, eingezeichnet sind. Die Ausstellung deckt den zeitlichen Rahmen von der römischen Herrschaft bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg ab.

*Symbole und Figuren in  
gelber Farbe:*

**Romanioten;** Juden, die verstreut in den Provinzen des riesigen Römischen Reiches lebten, begannen sich zu Beginn der neuen Ära anzusiedeln.

Archäologischen Ausgrabungen zufolge sind die ältesten jüdischen Siedlungen in diesen Teilen des Balkans in Stobi, in der EJR Mazedonien, und entlang der Adriaküste gegründet worden.



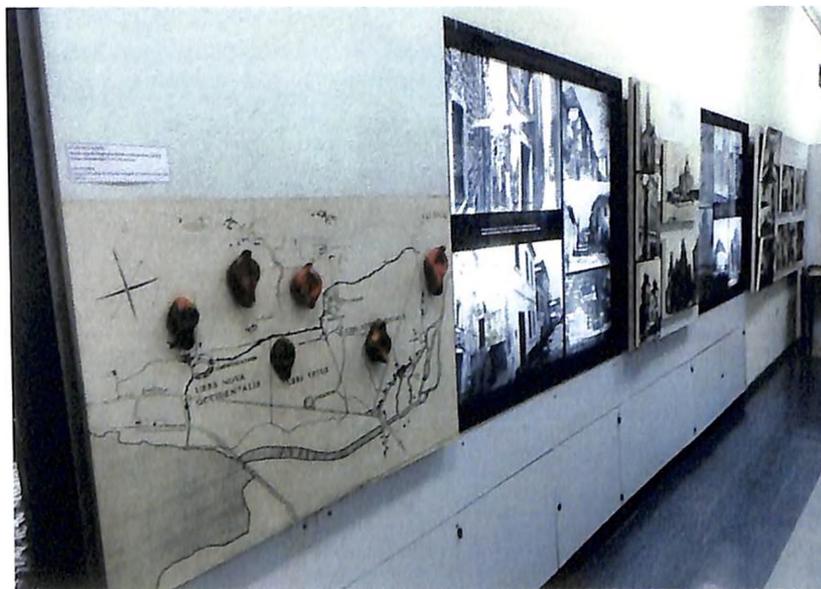
*Symbole und Figuren in weißer Farbe:*

**Aschkenasen**, Juden aus Zentral- und Osteuropa, haben sich in einer langen Zeitspanne auf den Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens angesiedelt - vom 12. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Viele Gruppen migrierten aus wirtschaftlichen Gründen, aber viele flohen auch vor Verfolgungen und Pogromen, denen sie vor allem im 18. und 19. Jahrhundert in Polen und Russland ausgesetzt waren. Sie besiedelten alle Gebiete des Westbalkans, wobei der Schwerpunkt in Nordserbien, in der Vojvodina, sowie in Kroatien und Slowenien, lag.

*Symbole und Figuren in roter Farbe:*

**Sepharden**, Juden von der Pyrenäischen Halbinsel, wurden durch das Dekret des Königspaares Isabell und Ferdinand und unter Einfluss der Inquisition 1492 aus Spanien und 1498 aus Portugal vertrieben. Sie verteilten sich in Europa, Nordafrika und im Nahen Osten. Eine große Anzahl der Sepharden siedelte sich in Serbien, Bosnien und Herzegowina und der EJR Mazedonien an, die damals unter der Herrschaft des Osmanischen Reiches standen. Die osmanischen Herrscher sahen wohlwollend auf die sephardischen Juden, da sie diese für gute Händler, Handwerker und zivilisierte Pazifisten hielten, die für ihr Land durchaus nützlich sein könnten.

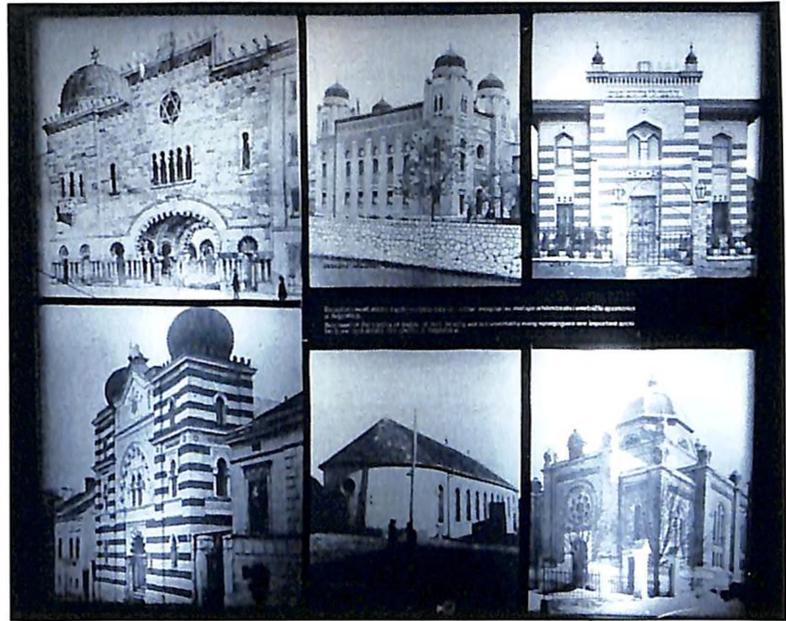
Bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs, der in Jugoslawien im Jahre 1941 begann, lebten in den ehemaligen jugoslawischen Staaten ca. 80.000 bis 82.000 Juden. Davon wurden in Serbien zwischen 35.000 und 37.000 Juden in sephardische (gelbe Rahmen mit numerischen Daten) und aschkenasische (braune Rahmen) Gemeinden unterteilt. Die Zahl der orthodoxen Juden war unbedeutend, da es nur ein paar kleine Gemeinden in der Vojvodina (dunkelbraune Rahmen) gab.



<<< Nach den einführenden Exponaten, „gehen“ wir durch die jüdischen Viertel, Straßen, Gassen, Gettos, Friedhöfe und Synagogen in verschiedenen Städten des ehemaligen Jugoslawiens. In den Ländern die unter dominanter osmanischer Herrschaft standen, wie Serbien, Bosnien und Herzegowina und die EJR Mazedonien, existierten niemals Gettos. Juden lebten, wie auch andere Bürger, in

Stadtvierteln, die sich untereinander nicht eindeutig territorial abgrenzten. Die Gettos, als ein Stadtteil mit besonderen Merkmalen (nur jüdisch, mit einem eisernen Tor, das das Viertel von den anderen abgrenzt), waren charakteristisch für Kroatien und Slowenien.

In Belgrad war das jüdische Viertel in Dorćol, wobei Juden auch in anderen Stadtteilen lebten. Es gibt keine Dokumentationen darüber, aber indirekten Daten zufolge wurde die sephardische Gemeinde in den 20er Jahren des 16. Jahrhunderts gegründet, wobei es zu dieser Zeit bereits eine aschkenasische Gemeinde gab. Aschkenasen gab es nicht viele und sie konzentrierten sich auf dem Gebiet der Savska padina. Es wird ebenso mit hoher



Wahrscheinlichkeit angenommen, dass die alte Synagoge in Dorćol, die lange den Sepharden und Aschkenasen gedient hat, in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erbaut wurde und das an der Stelle an der eigentlich eine noch ältere stand, die im 17. Jahrhundert erbaut und dann zerstört wurde. Die alte Synagoge wurde mehrmals renoviert und existierte bis 1952 als sie endgültig abgerissen wurde.

Die große sephardische Synagoge Beit Yisrael wurde 1908 erbaut und das auf dem anderen Teil des gleichen Platzes auf dem 1928 die Errichtung des imposanten Gebäudes der sephardischen jüdischen Gemeinde begann, das es heute noch gibt. Die sephardische Synagoge wurde während des Zweiten Weltkriegs in der Bombardierung Belgrads durch die Wehrmacht zerstört.

Heute besteht in Belgrad nur eine Synagoge, eine aschkenasische, Sukat Shalom, die 1925 in der Straße Kosmajaska (ein Teil der Savska padina) erbaut wurde. Diese Synagoge ist aktiv und die Religionsbehörde pflegt sie regelmäßig.



Es folgt die Skulptur von Moses, des Bildhauers Slavko Brill, die über einem besonderen Raum „wacht“, wo die Sammlung der Judaica beginnt – eine spezifische ethnologische Sammlung mit Elementen der angewandten Kunst, die Ritualgegenstände aus Synagogen enthält, Ritualgegenstände zur Verwendung bei häuslichen

Feiertagen, Schuhe, Amulette und andere Exponate die die jüdischen Bräuche, ihre Religion und Kultur, die auf dem heiligen Buch Thora (den fünf Büchern Moses) basiert, näher erklärt.



Rechts, eine aufgerollte *Tora* mit den „Textzeigern“ – die *Jadajim* (Mehrzahl, Hebr.); Links, eine geschlossene *Tora* mit Zubehör das aus folgenden Dingen besteht: einem textilen Überzug – die *Meila*, zwei Schmuckstücke für die Halter der Tora – die *Rimonim* (Mehrzahl, Hebr.) auf der Spitze, zwischen denen eine kleine stilisierte *Keter Tora* (die Krone der Tora, Hebr.), während davor eine *Abschirmung für die Tora* angelehnt ist.

Hinter den erwähnten Exponaten ist ein synagogischer Vorhang – die *Parochet* (Hebräisch) – aufgehängt, mit dem man den heiligen Schrein bedeckt – den *Aron Hakodesch* (Hebr.), in dem man die *Tora* und ihre Ausstattung aufbewahrt, wenn sie nicht verwendet werden. Hier befindet sich ebenfalls eine besondere Abschirmung für die Tora in einer kleineren Größe, das Ritualhorn mit dem die Feiertage angekündigt wurden – das *Schofar* (Hebr.), eine *Keter Tora* größeren Ausmaßes, einige *Rimonim* und *Jadajim* sowie zwei große synagogische Kerzenhalter. Die Gegenstände stammen aus Österreich-Ungarn, Osteuropa, Bosnien und Herzegowina und Thessaloniki und zwar aus der Zeit des 19. – 20. Jahrhunderts.

Danach treffen wir auf andere ausgewählte Beispiele der originellen Ritualgegenstände aus der Sammlung der Judaica des Jüdischen historischen Museums Belgrad.



Die *Parochet* aus dem 18 - 19. Jahrhundert vor der auch die *Jadajim*, *Rimonim*, die *Keter Tora* und die *Abschirmung für die Tora* ausgestellt sind und auf beiden Seiten Gebetsschals – der *Tallit* (Hebr.), aus verschiedenen Materialien, einer aus Seide und einer aus Wolle. Die Gegenstände stammen aus Österreich-Ungarn, Osteuropa und Israel; aus dem 19. – 20. Jahrhundert. Außerdem, befindet sich im

unteren Teil der Vitrine eine *Tora* aus Livorno aus dem 18. Jahrhundert.

Links, in der vertikalen Reihe ist ein neunarmiger Kerzenleuchter – die *Chanukkia*, die sich in ihrer Form in geringer Weise unterscheiden, aber ihr Benutzungszweck ist derselbe: Sie werden zum Chanukkafest verwendet. Das ist der Feiertag des Festes an dem der Siegeszug der Juden gegen die Hellenen und die Befreiung von Judäa im 2. Jahrhundert v. Chr. gefeiert wird. Diese rituellen Kerzenleuchter stammen aus Österreich-Ungarn, Polen und den Niederlanden und zwar aus dem 18. – 19. Jahrhundert.

Einige Gegenstände für **Pessach** – einen bedeutenden Feiertag an dem man die Befreiung der Juden unter Führung Moses von der Sklaverei unter den Ägyptern im 13. Jahrhundert v. Chr. feiert sowie ihren Aufenthalt in der Wüste und den endgültigen Einzug in das Heilige Land **Kanaan** (das heutige Territorium Israels): Unterschiedliche Typen von Tellern für Pessach und speziell für das rituelle ungesäuerte Brot – **Matzot** (Hebr.) – genähte und bestickte Überzieher. Diese Gegenstände stammen aus Polen, Rumänien und Paris und zwar aus dem 19. – 20. Jahrhundert. Die Verwendung dieser Gegenstände ist nur ein Segment im komplexen Ritual der Feier des Pessach.



Links, ausgewählte Beispiele ritueller Gegenstände – **Megillat Esther** (die Geschichte über Esther, Hebr.), eine Spule in Silber oder Holz, in unterschiedlichen Dimensionen und Verzierungen, wessen Lesen das zentrale Ritual im Zelebrieren des **Purim** darstellt – einem Feiertag an dem die Esther gefeiert wird, die das jüdische Volk vor dem Pogrom zur Zeit der Perser (6. – 4. Jahrhundert v. Chr.) gerettet hat. Diese Gegenstände stammen aus Italien und anderen Ländern Westeuropas, den Ländern Österreich-Ungarns, Osteuropas und dem Nahen Osten (Bagdad) und zwar aus dem 17. – 19. Jahrhundert.



Gegenstände, die zu **Schabbat** verwendet werden – dem bedeutendsten jüdischen Feiertag der von Freitag, wenn die Sonne untergeht, bis zum Samstag, wenn die Sonne untergeht, gefeiert wird: Oben, ein Paar Kerzenhalter, Pokale, Becher, Teller, das Schabbat-Messer; Unten, ein Überzieher für das Samstagsbrot, ein Teller, eine Kerze, eine Schüssel für **Hawdala** (ein Abschiedsritual für Schabbat); Rechts, oben, ausgewählte Beispiele von kleinen Behältern für duftende Gewürze – **Besamim** (Hebr.), die ebenfalls für den Abschied des Samstags verwendet werden. Diese Gegenstände stammen aus Senta, Wien, Graz, Budapest, aus Ländern Österreich-Ungarns, Osteuropas und Israel und zwar aus dem 19. – 20. Jahrhundert.

Am äußersten Ende der Vitrine befinden sich ausgewählte rituelle Gegenstände, die manche Segmente der Bräuche aus dem Leben verfolgen: Oben, Becher und Pokale zur Trauung, Ketten für Gebetsbücher; Unten, Gebetsschals für Kinder – die **Tallit Katan** (Hebr.) – die für männliche Kinder sind, Werkzeug für die Beschneidung von Buben und ein Krug für das rituelle Händewaschen. Diese Gegenstände stammen aus Wien, Osijek, aus Ländern Österreich-Ungarns, Osteuropa, Italien und Serbien und zwar aus dem 19. – 20. Jahrhundert.



Beispiele der Bekleidung von sephardischen Frauen, eine rabbinische Robe und ausgewählte Amulette. In der Vitrine Links, eine spezifische Art der Frauenkleidung – die *Anterija*, unter der sich ein Baumwollhemd für Frauen befindet, um den Hals ist ein Amulett in der Form einer auffälligen Halskette aufgehängt; Unten befindet sich ein Paar gestickter Frauenschuhe die man zu feierlichen Anlässen trägt, eine gestickte Damenweste – der *Fermen*, sowie eine Damenkappe – *Tokado / Tukadu*; Rechts ist ein gesticktes Samtkleid ebenfalls für feierliche Anlässe. Die Bestickung auf allen Gegenständen ist mit einem vergoldeten Kupferfaden gemacht. In der Mitte befindet sich die Robe eines Rabbiners. In der Vitrine befinden sich auch Herren- und Rabbinerkappen – die *Kippa*, kleine Taschen für Gebetsgegenstände, einige Amulette und ein Gebetsbuch, das in Wien gedruckt wurde. Diese Gegenstände stammen aus Bosnien und Herzegowina, Nordafrika und Israel und zwar aus dem 19. – 20. Jahrhundert.

Die Juden lebten kontinuierlich während des gesamten Mittelalters auf den Gebieten der Balkanländer, obwohl aus der Frühperiode, wegen unausgeglichenen Migrationsbewegungen und Ansiedlungen, nur wenige ihrer Spuren überliefert sind. Jedoch stoßen wir ab dem 14. Jahrhundert auf geschriebene Quellen über jüdische Bewohner in den mittelalterlichen serbischen Ländern sowie in der Republik von Dubrovnik und größeren dalmatinischen Städten wie Zadar und Split.

>>> Kopien von Schriftstücken aus dem späten Mittelalter und in Fortsetzung davon der Beginn der Neuzeit erklärt durch das Schicksal der sephardischen jüdischen Gracia Mendes Nasi, die aus Portugal über Dubrovnik in die Türkei bzw. das Osmanische Reich flüchtet.



Wir setzen auf diesem historischen Pfad fort, ziehen durch das 19. Jahrhundert, und „besuchen“ die jüdischen Gemeinden Serbiens, Kroatiens und Bosnien und Herzegowinas. Kopien von Teilen verschiedener Bücher, die in den jüdischen Gemeinden, in größeren und kleineren Städten, geführt wurden, sowie Aufzeichnungen, Korrespondenzen, Listen, Dokumente, Skizzen und Zeichnungen, reproduzierte Aufnahmen von jüdischen Vereinen, Mitgliedern der Vorstände der Gemeinden, Rabbinern und Bürgern bringen den Lebensstil und die Organisation der jüdischen Bevölkerung im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts näher.

Ein sehr wichtiger Zeitpunkt in der gesellschaftlichen Geschichte der Juden im ehemaligen Jugoslawien stellt die Gründung des Verbandes der jüdischen Glaubensgemeinden im Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen im Jahr 1919, dar. Obwohl er von seiner Struktur her sehr kompliziert schien, erwies sich der Verband schnell als eine gut organisierte, nationale und religiöse Organisation mit klaren und nützlichen sozial-kulturellen Zielen und Programmen. Als das Königreich Jugoslawien 1929 gegründet wurde, wurde auch das Gesetz der jüdischen Glaubensgemeinschaft im Königreich erlassen, das für den Verband einen weiteren Fortschritt und die Bestätigung seines Status bedeutete. Die ausgestellten Kopien der Dokumente über den Verband der jüdischen Gemeinden aus dieser Periode deuten seine zahlreichen und erfolgreichen Aktivitäten in den Bereichen der Bildung, des Verlagswesens, der Erhaltung der jüdischen Identität und der Zusammenarbeit mit europäischen und internationalen jüdischen Organisationen an.



Fortsetzend, auf der nächsten Ausstelltafel, kann man Fotos des ersten Präsidenten des Verbandes der jüdischen Glaubensgemeinden im Königreich Jugoslawien, Dr. Hugo Spitzer (bis 1933), sehen. Es folgen Fotos des zweiten Präsidenten, Dr. Friedrich Pops (von 1933 bis 1948), sowie eine Aufnahme von einer Sitzung des Verbandes. In Kombination mit diesen Aufnahmen folgen Bilder, die der starken zionistischen Bewegung im Königreich Jugoslawien gewidmet sind: Die Präsidenten des Zionistenverbandes, Dr. David Alkalaj und Dr. Aleksandar Licht, Sitzungen und Versammlungen der Zionisten, ein Brief von Milan Vesnić (serbischer Abgeordneter in Paris) an Dr. David Albala (serbischer Gesandter in der serbischen Kriegsmision in den Vereinigten Staaten 1917) in dem Vesnić der zionistischen Idee und der Gründung Israels seine vollste Unterstützung ausspricht. Es wird auch Jehuda Haj Alkalaj (1798 – 1878) mit seiner Frau Ester vorgestellt, ein Rabbiner der als der Gründervater der zionistischen Bewegung im Königreich Jugoslawien gilt.



Eine besondere thematische Einheit stellen die Kopien der Dokumente und Porträts von Leuten dar, die auf verschiedenste Weisen und in verschiedensten Epochen ihre Spuren in der Kultur des ehemaligen Jugoslawiens hinterlassen haben: Shalom Shabet, ein Rabbiner aus Belgrad im 17. Jahrhundert (gebürtig aus Edirne in der Türkei, zog später nach Amsterdam); Amatus Lusitanus, ein Arzt aus

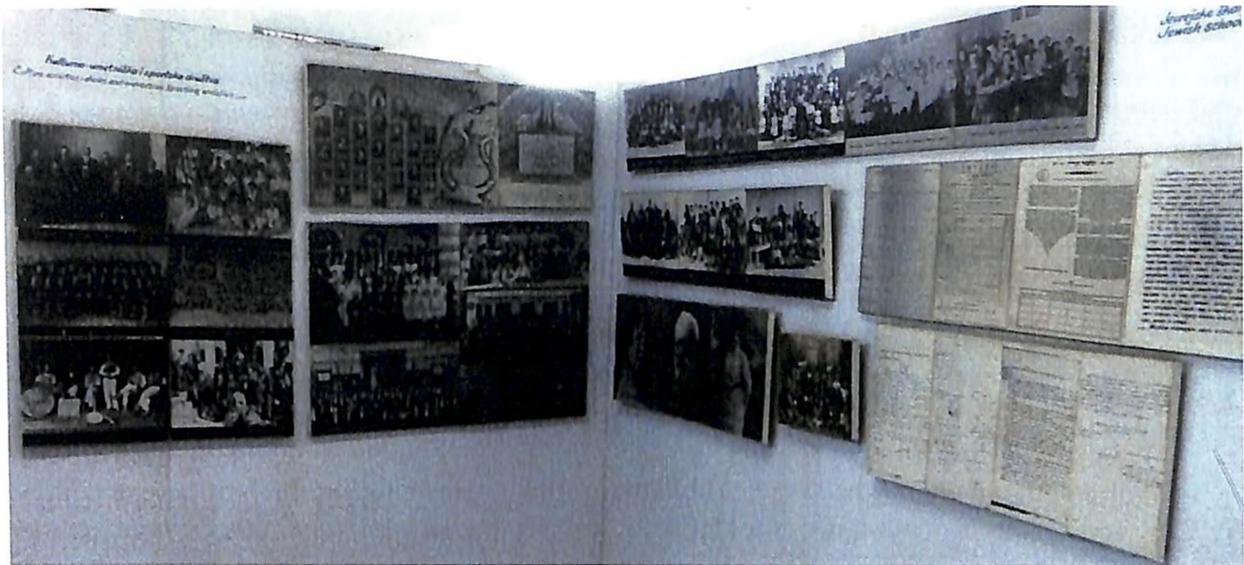
Portugal der in Dubrovnik im 16. Jahrhundert lebte; Isak Hajim Salom, ein Arzt und Vertreter der jüdischen Bürger Sarajewos im 19. Jahrhundert; Javer Baruh aus Sarajewo, Abgeordneter im Parlament von Konstantinopel im 19. Jahrhundert; Hajim Davičo, ein Schriftsteller und Konsul Serbiens in Triest, München und Thessaloniki im 19. und 20. Jahrhundert; Abraham Kapon, ein Autor und Übersetzer und Gründer der ersten jüdischen Zeitschrift in Bosnien und Herzegowina „La Alborada“ im 19. und 20. Jahrhundert; Josif Schlesinger, der Leader und Dirigent (Kapellmeister) des fürstlichen Schlossorchesters in Serbien im 19. Jahrhundert.



Jüdische Künstler – Schauspieler, Dirigenten und Musiker, Schriftsteller und Publizisten, aus der Zwischenkriegszeit.



Ein Autoporträt (Gemälde) vom Moša Pijade, einem Maler und Politiker, der nach dem Zweiten Weltkrieg der Vorsitzende des Parlaments des sozialistischen Jugoslawiens war. Direkt rechts daneben sieht man eine interessante hölzerne Skulptur von Slavko Bril, den „Arbeiter“, das Symbol der künstlerischen Richtung im Sozialismus.



Rechts, jüdische Grundschulen mit Lehrern und Schülern in Sarajevo, Zagreb, Zemun und Novi Sad; jüdische Kindergärten in Bitolj und Sarajevo; Estira Ruso, Lehrerin der jüdischen Grundschule in Belgrad, die bekannt war für ihre Bildung und ihre Unternehmungsfreude; jüdische Berufsschulen.

Links, jüdische Kultur-, Kunst- und Gesangsvereine in Belgrad, Sarajevo, Zagreb und anderen Städten; Musikbands, Konzerte, ... Jüdische Sportvereine ...



Die originelle Flagge des berühmtesten Jugendvereins im Königreich Jugoslawien „Hashomer Hatzair“ (Der junge Wächter); seines Zweigs aus Sombor in Nordserbien.

Fast unbeachtet, von zahlreichen fröhlichen Fotos der jüdischen Jugend, von Jazzbands aus der Vorkriegszeit, Damensportvereinen, auf denen junge Mädchen aus der Vorkriegszeit mit einem Ball und Dressen zu sehen sind, leitet die Ausstellung über zu einem negativen Kapitel: Kriege.

In der komplexen, aber kompakten Collage von Fotos wird die Teilnahme der Juden an den Balkankriegen (die Serbien gegen das Osmanische Reich und Bulgarien, für die Befreiung des damaligen Südserbiens, später Mazedoniens, führte) 1912-1913 und dem Ersten Weltkrieg 1914-1918, gezeigt. Der Erste Weltkrieg war besonders tragisch für das serbische Volk und sein Heer, obwohl Serbien zu den Siegermächten zählte. Gerade diese schreckliche Periode führte zu einer definitiven Annäherung zwischen den Serben und den Juden, die als serbische Bürger „mit dem Glauben Moses“ (viele Juden bezeichneten sich als Serben mit dem Glauben Moses) eine außergewöhnliche Loyalität, Einsatz und Tapferkeit, bewiesen. Für ihre Verdienste wurden viele serbische Juden mit Tapferkeitsmedaillen geehrt und einige sogar mit dem Orden des Karadjordje-Sterns, dem höchsten Orden in dieser Kategorie.

>>> Serbische Juden – Soldaten, Offiziere und andere Teilnehmer der Balkankriege und des Ersten Weltkriegs, 1912-1918.

Rechts: Ein Gruppenfoto von Belgrader Juden bei Edirne (zweiter Balkankrieg gegen Bulgarien) 1913; jüdische Offiziere auf Pferden, Benko Davičo und Moša Amar; sechs Einzelfotos hintereinander – David Amar, Isak de Majo, Moša Pinto, Dr. Isak Hercog, Hajim Davičo und Jovan Mandil.



In der Mitte eine Collage von sechs Aufnahmen: Neti Munk, Binja Daniti, Šalom Ruso, Dr. Avram Josif Vinaver, Dr. Natan Tajtacak und Leon Lebl.

Links, Kopien von Aufnahmen: Gedenken an serbische und jüdische Ärzte und Apotheker die an den Kriegen von 1912-1918 teilgenommen haben und ein Denkmal für jüdische Kriegsteilnehmer von 1912-1918, das sich auf dem aktiven jüdischen (sephardischen) Friedhof in Belgrad befindet.

Nach Beendigung des Ersten Weltkriegs wurde das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen gegründet, das 1929 zum Königreich Jugoslawien umbenannt wird. Das Königreich hatte zum Ziel die Entwicklung des Unternehmertums zu fördern um so den Frieden zu sichern. Jedoch war es während der friedlichen Periode auf dem Balkan nicht so friedlich wie in anderen Teilen der Welt. Die Weltwirtschaftskrise der 1930er Jahre sowie der Anstieg des Antisemitismus und anderen Arten von Xenophobie und Chauvinismus resultierten letztendlich in der Entstehung des Nationalsozialismus und dem Aufstieg Hitlers, 1933 in Deutschland.

Während die nationalsozialistische Ideologie zu einer ernsthaften Bedrohung im Rest der Welt wird, wenden sich zur selben Zeit bestimmte gesellschaftliche Schichten in Jugoslawien, vor allem junge Arbeiter und die gebildete Jugend, die unzufrieden mit der Politik des Königreichs und der Ausnutzung des Volkes sind, der kommunistischen Ideologie, zu. Der Kommunismus mit seinen humanen und auf dem Schutz des Volkes basierenden Ideen, zieht immer mehr Leute an, unter ihnen auch eine relativ große Anzahl an jugoslawischen Juden.

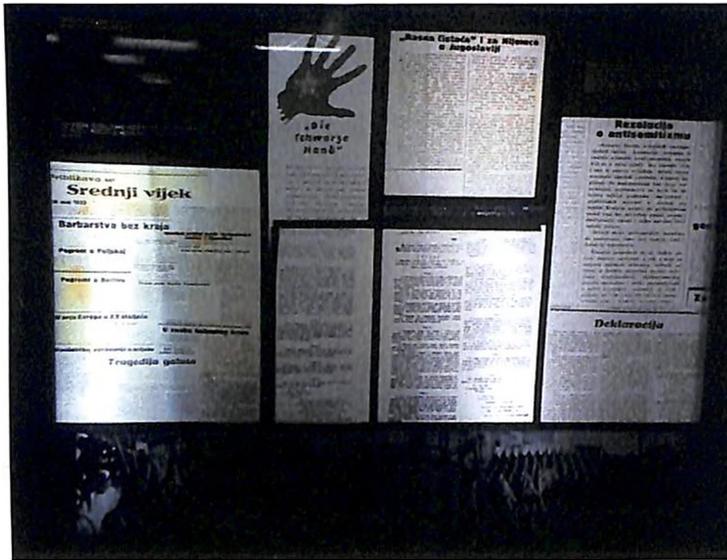


Auf der Ausstellungstafel links, sieht man Gruppenfotos junger Juden in der Zwischenkriegszeit, die 1941 in Partisanengefechte ziehen werden. Oben, Jugendliche des Vereins „Hashomer Hatzair“ in Belgrad; darunter, die jüdische Arbeitervereinigung „Matatja“.

Auf der Ausstellungstafel rechts, sieht man jüdische Intellektuelle, Kommunisten sowie politisch Verurteilte. Moša Pijade im Gefängnis 1934; rechts oben, Haim und Leon Samakovlija, Aufnahmen für das Polizeiarchiv; unten links, eine Gruppenaufnahme jüdischer Polit-Gefangener; rechts, Einzelaufnahmen von Pavle Bihaljija und Rafael Batinija; ganz unten, Einzelaufnahmen von Dida de Majo, Olga Alkalaj, Magda Bošković, Dr. Adolfa Singer und eine Porträtzeichnung von Pavle Verthajm.

Eine Collage von Fotos und Kopien von Dokumenten die den jugoslawischen Juden, Kommunisten und Teilnehmern im spanischen Bürgerkrieg von 1936 bis 1939, gewidmet ist.





Kopien von Berichten und Dokumenten von vor dem Beginn des Zweiten Weltkriegs. Zeitungsberichte der Zeitung „Židov“ (Jude auf Kroatisch; eine jüdische Zeitung, die in Zagreb gedruckt wurde) aus der Vorkriegszeit über die Machtergreifung Hitlers, über die Judenverfolgung in Europa, über den vandalischen Angriff auf eine jüdische Gemeinschaft in einer polnischen Stadt, über die

Verbrennung von Büchern, die „die Rassenreinheit“ des deutschen Volkes gefährden; zwei antijüdische Gesetze, die 1940 in den amtlichen Zeitungen des Königreichs Jugoslawien veröffentlicht wurden und die Deklaration des Verbandes der jüdischen Religionsgemeinden des Königreichs Jugoslawien, die anlässlich der antijüdischen Gesetze ebenfalls 1940 veröffentlicht wurde.

Die Regierung des Königreichs Jugoslawien hat am 25. März 1941 einen Pakt mit den Achsenmächten unterzeichnet. Dies hatte einen Militärputsch und einen Regierungswechsel zur Folge. Für Jugoslawien begann der Zweite Weltkrieg mit der Bombardierung Belgrads am 6. April 1941 ohne vorherige Kriegserklärung. Nach 12 Tagen Widerstand gab das Heer Jugoslawiens auf und Jugoslawien wurde unter den Okkupationsmächten aufgeteilt.

Das Deutsche Reich stellte einen Okkupationsvorstand in Serbien auf, das auch den Banat und den östlichen Teil der Vojvodina (Vojvodina ist die Panonische Tiefebene im Norden Serbiens) beinhaltet. Einen Teil Sloweniens annektierten sie. Italien annektierte ebenfalls einen Teil Sloweniens und regierte in Dalmatien (Küstengebiet Kroatiens) und in Montenegro. Teile Kosovo und Metochiens, Mazedoniens und Montenegros wurden ein Teil des italienischen Protektorats – Großalbanien. Ungarn annektierte die Bačka (den westlichen Teil der Vojvodina) sowie Baranja und Prekomurje und sie okkupierten Medjimurje (Gebiete in Kroatien). Bulgarien annektierte den Großteil Mazedoniens und Teile Ost- und Südserbiens.

In den Gebieten in denen mehrheitlich Angehörige der deutschen (Banat) und der albanischen (Kosovo und Metochien) Minderheit lebten, hatten ihre politischen und bewaffneten Mächte auch die faktische Regierungsmacht. In Kroatien, Bosnien und Herzegowina sowie in Srem (der südwestliche Teil der Vojvodina) wurde ein Ustascha- (Nazi-)Staat errichtet der den Namen „Unabhängiger Staat Kroatien (NDH)“ trug.

Unter den Völkern des okkupierten und aufgeteilten Jugoslawiens hatten die Serben und Slowenen die schlechteste Stellung, während Angehörige der ethnischen und religiösen Gemeinschaften – Juden und Roma – fast vollkommen ausgelöscht wurden.



Die Karte Jugoslawiens mit den eingezeichneten Okkupationszonen und den markierten Orten in denen es Todeslager, Konzentrationslager, Gefängnisse und Massenermordungen gab.



Serbien wurde vom Deutschen Reich okkupiert, das mit gewaltsamen Gräueltaten an der zivilen Bevölkerung jeden Widerstand niedererschlug. Serbien war das einzige okkupierte Land in Europa, in der das Deutsche Reich das Gesetz „100 für einen“ gelten lies – für einen umgekommenen deutschen Soldaten wurden 100 Zivilisten hingerichtet. Jedoch waren die Juden diejenigen, die

komplett ausgelöscht werden sollten. Dieser spezifische, totale Genozid des jüdischen Volkes – der Holocaust – wurde so systematisch und präzise durchgeführt, dass die deutschen Befehlshaber nach nur ein paar Monaten der Okkupation Belgrads der Führung in Berlin meldeten, dass Belgrad „judenfrei“ sei. Tatsächlich war es so, dass 10.000 Belgrader Juden und insgesamt ca. 85% der Juden auf dem Territorium Serbiens verschwanden.

Deutsche KZs in Belgrad, deutsche KZs in anderen Städten Serbiens, Massenhinrichtungen, Massenbeschlagnahmen ... – der Holocaust.

Kopien deutscher und kroatischer antijüdischer Gesetze, 1941.



Kopien und originelle deutsche, kroatische, bulgarische und italienische antijüdische Gesetze, gelbe Bänder und Anstecker und einige jüdische Ausweise, alles mit dem Ziel die jüdische Bevölkerung ersichtlich zu machen. Oben, Fotos von Juden mit gelben Bändern in Zagreb. Unten, Fotos von Juden bei ihrer Zwangsarbeit in Belgrad und auf dem Gebiet des Banats. Unten rechts, eine Aufnahme einer Szene des Missbrauchs von Juden im Banat von Seiten der Volksdeutschen, die mehrheitlich mit den Deutschen zusammengearbeitet haben und an den Gräueltaten gegenüber den jüdischen und anderen Bürgern teilnahmen.

Es sind auch Beispiele der kroatischen und deutschen Zerstörung des jüdischen materiellen Erbes ausgestellt – die Zerstörung und Vernichtung von jüdischen Friedhöfen in Serbien (Belgrad, Novi Sad, Senta, Stari Bečej), Kroatien (Zagreb, Vukovar, Sisak, Osijek) und in Bosnien und Herzegowina (Sarajevo).



Oben, sieht man Fotos der Deportation von 7.160 mazedonischer Juden in das Todeslager Treblinka und Kopien von Dokumenten der deutsch-bulgarischen Vereinbarung über die Deportation der mazedonischen Juden (rechts) sowie ein Telegramm des deutschen Vorstandes des Todeslagers, dass die Deportierten in Treblinka angekommen seien (ganz links).

In der Mitte, eine Collage von Dokumenten: Fragmente verschiedener deutscher Berichte über die Situation in Belgrad, über das KZ Sajmište (zu Deutsch: Messengelände), über die Hinrichtung von Juden 1941 (die Übersetzung ins Serbische aus dem Jahr 1948); Veröffentlichungen der kroatischen Ustascha über die Festnahme von Juden (Dubrovnik 1941), Ustascha-Gesetze über die Zwangsauswanderung der Serben und Juden (Zagreb 1941), Berichte der Ustascha über die Inhaftierung der Juden in KZs und andere antijüdische Aktivitäten.

Unten, eine Reihe von Fotos deutscher, ungarischer und kroatischer Verbrechen – physischer Missbrauch, das Aufhängen von Einzelnen und von Massen von Geiseln in Subotica, die Deportation in das Todeslager Sajmište, Durchsuchungen und Beschlagnahmungen, Massenhinrichtungen in Šabac, Szenen der sogenannten „Razia“ in Novi Sad, das zu einem der schlimmsten Verbrechen der ungarischen Nazis an der Zivilbevölkerung zählt (1942).



Aufnahmen aus Auschwitz, Buchenwald und von den sterblichen Überresten der Opfer in den Massengräbern; originelle Bekleidung der KZ-Insassen, Seife aus menschlichen Leichen und eine Dose des giftigen Gases Zyklon B.



<<< Aufnahmen vom Sajmište (nach der Bombardierung Belgrads 1944) und von den sterblichen Überresten der Opfer in den Massengräbern. Das KZ Sajmište war das größte deutsche KZ am Balkan und das vor allem für jüdische Frauen und Kinder aus Belgrad und dem Banat gedacht war, während vergleichsweise weniger Männer hier interniert wurden.

Die jüdischen Männer aus Belgrad und dem Banat kamen ins KZ „Topovske šupe“, von wo sie mit LKWs zur Hinrichtung außerhalb Belgrads transportiert wurden. Während eine Vielzahl der KZ-Insassen in Sajmište durch Hunger und Krankheiten umkam, wurde zur physischen Vernichtung ein speziell aus Berlin bestellter, hermetisch verschlossener, LKW „Sauer“ verwendet, der Gaswagen genannt wurde, in dem Menschen während der Fahrt von Sajmište bis zum Dorf Jajinci in der Umgebung Belgrads vergast wurden.

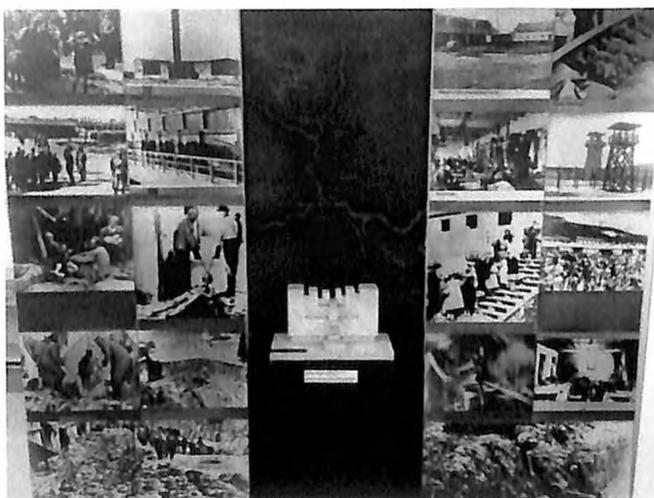
In Jajinci wurden die Leichen herausgeladen und in gemeinsame Gräber geworfen. Zwischen Mitte Dezember 1941 und Mai 1942 brachten die Deutschen alle inhaftierten Juden aus dem KZ Sajmište um. Danach änderte man den Zweck des KZs – es wurde für die Inhaftierung von hauptsächlich Serben und Partisanen benutzt, von denen viele in andere KZs außerhalb Jugoslawiens weiterdeportiert wurden.

Auf der Ausstellungstafel, rechts, sieht man Aufnahmen des deutschen KZs für Serben und Juden im Stadtteil Banjica, aus dem die Insassen außerhalb der Stadt zur Hinrichtung gebracht wurden.

Links, sieht man Aufnahmen des kroatischen Todeslagers Jasenovac – dem größten Todeslager zur Vernichtung von Serben, Juden und Roma sowie politischer Gegner. Es diente der Idee zur Schaffung eines ethnisch reinen Kroatiens. In dem Lagerkomplex von Jasenovac töteten die Ustascha Zehntausende Menschen und das auf brutalste Weise – mit hölzernen Knüppeln, Messern, ... In der Mitte, oben, sind vor den Fotos originelle Briefe ausgestellt, die die KZ-Insassen aus Jasenovac geschrieben haben. In der Mitte,



unten, sind originelle persönliche Gegenstände der Ermordeten Juden aus Bačka ausgestellt. Die Gegenstände wurden während einer Ausgrabung eines Massengrabes bei der Ortschaft Crvenka gefunden, wo die Deutschen gegen Ende des Krieges eine Massenhinrichtung vornahmen.



Auf der Ausstellungstafel, rechts, sieht man Aufnahmen des Ustascha-Lagers in Djakovo und Sisak (das einzige Kinder-KZ in ganz Europa); die italienischen KZs Rab und Feramonte; die deutschen KZs „Sajmište“ in Belgrad und „Rotes Kreuz“ (benannt nach dem Stadtteil) in Niš.

Links, sind Beispiele des Holocaust in Europa: das Warschauer Getto, Majdanek, Bobelin, Dachau, Belsen, Treblinka, Nordhausen.

Vor der Ausstellungstafel ist ein Marmormodell des Denkmals für jüdische Opfer aus Bor, des Bildhauers Momčilo Krković.

Eine große Anzahl der jugoslawischen Juden entschied sich für die Kommunistische Partei, die während des Zweiten Weltkriegs ein beneidenswertes Organisationsniveau in allen Bereichen des Kampfes gegen den Nationalsozialismus, den deutschen Besatzern und dessen Verbündeten und Helfer, bewies. Viele kommunistische Juden nahmen direkt oder indirekt in den Aktionen der Widerstandsbewegung teil und ungefähr 4.500 Juden schlossen sich den Partisanen an. Obwohl die Partisanen aus schwach bewaffneten ehemaligen Bürgern und Bauern zusammengesetzt waren, gegenüber denen die deutschen Soldaten so gut wie keine kämpferische Moral zeigten, wuchsen sie schnell zu einer richtigen Armee mit eiserner Disziplin und außerordentlichen Fähigkeiten, vor allem im Guerillakrieg.



Hier sieht man Kopien von Dokumenten verschiedener Berichte von Hinrichtungen von Juden und anderen Kommunisten in Zagreb, Belgrad und Sarajevo; Fotos von Ruža Šulman und Šandor Frank, die 1941 in Zrenjanin erschossen wurden; Fotos von Dr. Ištvan Gere, Ištvan Miler, Špiro Maćaš, Karolj Levi und Deneš Levi, die 1941 in Senta erhängt wurden.

Eine Collage von Fotos jüdischer Partisanen, Einzelpersonen und verschiedene Szenen aus dem Zweiten Weltkrieg.



Ausstellungstafel links, zwei Fotos: Josip Broz „Tito“, der Oberbefehlshaber der Volksbefreiungsarmee (später Präsident der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawiens) und Moša Pijade, Mitglied des Obersten Heeresstabs (später Präsident der Volksversammlung), aufgenommen 1942 in Jajce; darunter, das Raber Bataillon, das von jüdischen



Internierten im italienischen KZ Rab, nach der Kapitulation Italiens 1943, formiert wurde. Dieses Bataillon schloss sich bald einer größeren Partisanenformation an. Auf der Ausstellungstafel rechts, sieht man jugoslawische Juden, Volkshelden.

Ungefähr 650 Juden, die Offiziere der jugoslawischen Königsarmee waren, wurden gefangen genommen und in Militärlager in Deutschland deportiert. Obwohl Juden in einer, allgemein gesehen, schlechteren Position als andere Kriegsgefangene waren, brachte die Tatsache, dass sie der offiziellen Armee des Königreichs Jugoslawien angehören, die Deutschen dazu die Genfer Konvention bis zu einem gewissen Grad zu respektieren. Obwohl ihr Leben wegen einer Kleinigkeit beendet werden konnte, schaffte es der Großteil der jüdischen Kriegsgefangenen nach Hause zu kommen und beim Wiederaufbau der zerstörten Heimat mitzuhelfen.

>>> Ein Gruppenfoto von jüdischen Kriegsgefangenen in Osnabrück, Oflag VI C, 1942; ein Porträtfoto von Zenja Kozinski aus Belgrad, der 1944 wegen antifaschistischer Aktivitäten im Militärlager hingerichtet wurde.



Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der Befreiung des Landes, begann der Wiederaufbau der jüdischen Gemeinschaft bzw. des Verbandes der jüdischen Gemeinden Jugoslawiens. Schätzungen zufolge kamen im Holocaust 82% der gesamten jüdischen Population Jugoslawiens um. Es wurden ganze Familien ausgelöscht, sogar jüdische Gemeinden, was bedeutet, dass von ca. 82.000 Juden, die es in Jugoslawien vor Kriegsbeginn gab (die jüdischen Flüchtlinge aus einigen europäischen Ländern mit einberechnet), ca. 67.000 ermordet wurden.

Ohne Rücksicht auf diese schaurige Bilanz, schaffte es der Verband der jüdischen Gemeinden Jugoslawiens sich neu zu ordnen und seine übrig gebliebenen jüdischen Gemeinden zu versammeln.

Das Leben ging weiter...



Ein Foto des Gebäudes des Verbandes der jüdischen Gemeinden Jugoslawiens in der Straße Zmaj Jovina (1948 zog der Verband in das Gebäude der Jüdischen Gemeinde Belgrads in der Straße Kralja Petra 71a); ein Gruppenfoto mit Dr. Friedrich Pops, der von 1933 bis 1948 Präsident des Verbandes war; Aufnahmen verschiedener jüdischer Sozialanstalten für die Unterbringung und Verpflegung gefährdeter Personen; die Entwicklung und Erneuerung verschiedener Aktivitäten (Mitglieder des sogenannten Autonomen Hilfsvorstandes, Sitzungen, die Restaurierung der übrig gebliebenen aschkenasischen Synagoge in Belgrad und Religionsdienste, das Denkmal des Architekten Bogdan Bogdanović für die jüdischen Opfer auf dem sephardischen Friedhof das 1952 erbaut wurde); Aufnahmen der Emigration der jugoslawischen Juden nach Israel in der Periode 1948 – 1952; Dr. Albert Weiss, der Präsident des Verbandes von 1948 – 1964 und Dr. Lavoslav Kadelburg.

\*\*\*



Ausstellungsraum des JHM  
Belgrad, Oktober 2015.

Von li.n.re. Erster  
Gedenkdienst am Balkan  
2015/16 Vladimir Vlajić,  
Kuratorin Barbara Panić,  
Direktorin des Museums  
Vojislava Radovanović und  
Archivistin Branka Džidić



Vladimir Vlajić bei Übersetzungsarbeiten im Depot/Archiv des Museums.

Eine Gruppe von Studenten der European Studies von der FH Eisenstadt zu Besuch bei der Jüdischen Gemeinde und dem Jüdischen Historischen Museum Belgrad. Frau Mag. Sabine Kroissenbrunner, die Gesandte der Österreichischen Botschaft, hielt einleitend einen Vortrag über die wirtschaftliche, kulturelle und politische Lage in Serbien. Anschließend besuchten die Studenten das Museum wo sie von Branka Džidić, der Archivistin des Museums, und Vladimir Vlajić eine kleine Einführung zu den Tätigkeiten des Museums bekamen. Juni 2016.



Vladimir Vlajić aus Innsbruck, war 2015/16 als erster Gedenkdiener am Balkan freiwillig im Verband der jüdischen Gemeinden Serbiens - dem Jüdischen historischen Museum Belgrad aktiv.

Am 21. September 2016 wurde anlässlich seines abgeschlossenen Gedenkdienstes und seiner Rückkehr nach Österreich ein Abschiedsempfang in der Österreichischen Botschaft in Belgrad veranstaltet.

Dem Empfang wohnten u.a. Dr. Johannes Eigner (links), Botschafter der Republik Österreich in Belgrad, Dr. Ruben Fuks (rechts), der Präsident des Verbandes der jüdischen Gemeinden Serbiens, und die neue Botschafterin Israels in Belgrad, Frau Dr. Alona Fisher-Kamm, bei.

## ÖSTERREICHISCHER AUSLANDSDIENST



Der Verein Österreichischer Auslandsdienst ist eine vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz gemäß § 46 Abs. 5 FreiwG anerkannte Trägerorganisation, die Teilnehmer/innen die Möglichkeit bietet, einen Freiwilligen- bzw. Zivilersatzdienst im Ausland zu leisten. Dieser kann als Gedenkdienst, Sozialdienst oder Friedensdienst absolviert werden.

### GEDENKDIENTST



Gedenkdienst befasst sich in erster Linie mit den Opfern des Nationalsozialismus. Gedenkdiener/innen arbeiten an Holocaustgedenkstätten, Museen und Forschungseinrichtungen, wie zum Beispiel dem Simon Wiesenthal Center in Los Angeles, dem Jüdischen Museum Berlin, dem European Roma Rights Centre in Budapest, dem Verband der jüdischen Gemeinden Serbiens – dem Jüdischen historischen Museum in Belgrad oder Yad Vashem in Jerusalem. Die Arbeit an den zahlreichen Einsatzstellen besteht hauptsächlich aus der Gestaltung und Organisation von Führungen und Veranstaltungen, Archivarbeit, halten von Vorträgen an Universitäten und Schulen sowie Gesprächen mit ZeitzeugInnen und deren Dokumentation, um ihre Erfahrungen nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

Seit mehreren Jahren werden Gedenkdiener/innen auch an Einsatzstellen in ehemalige Zufluchtsländer, der von den Nationalsozialisten verfolgten Opfergruppen, wie zum Beispiel die Casa Stefan Zweig in Petrópolis (Brasilien), das Center for Jewish Studies in Shanghai sowie das Jewish Museum of Australia in Melbourne, gesendet. In den letzten zwei Jahrzehnten haben sich hunderte junge Gedenkdiener/innen in 22 Ländern weltweit mit der Geschichte des Holocausts beschäftigt und damit einen wichtigen Beitrag zur österreichischen Vergangenheitsaufarbeitung sowie Verständigung mit Opfergruppen und Minderheiten geleistet.

